

„Die Gerechtigkeit der Hölle“ – Exposé

Sommer 1980: Jakob Thurner weiß, dass er nicht mehr lange zu leben hat. Auf dem Krankenbett diktiert er seine Erinnerungen – von seiner Kindheit in einem Tiroler Bergdorf, seiner Jugend in Atzgersdorf bis zu seinem Aufstieg als Bildhauer und Emailkünstler. Als Künstler ging es ihm nie darum, „schöne Bilder zu malen“, wie er es selbst ausdrückt, sondern darum, das Magische der Kunst zu erforschen, hinter ihr Geheimnis zu kommen und ein einheitliches, alle Künste erklärendes Formgesetz zu entdecken.

Von Anfang an sucht er deshalb einen ganz anderen Zugang zur Kunst als jeder andere Künstler seiner Zeit: Er erforscht die Anwendungsmöglichkeiten von Algorithmen, beschäftigt sich mit Markov-Ketten und dem Labyrinth, arbeitet mit Hologrammen, Laserlicht und Plexiglas und entdeckt in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre den Computer als „intelligibles“ Kunstinstrument für sich. An der Technischen Universität Wien wird der erste – und einzige – Kunstcomputer der Welt gebaut. Mit diesem „magischen Werkzeug“, wie Thurner es sieht, entstehen Computergrafiken, imaginäre Architekturen und cinematische Filme – eine ganz neue Art von Kunst.

Jakob Thurner erzählt aber auch von seinem Leben abseits der Kunst: Von der Not während des Ersten Weltkriegs, in dem sein Vater fällt; von seiner Entwurzelung, als die Mutter eine Stelle als Gärtnerin annimmt und mit ihm nach Wien geht; von Valerie, die seine Freundin, seine Geliebte, seine Gefährtin, seine Komplizin, seine Muse und schließlich seine Frau wird; von den politischen Verwerfungen der 1930er Jahre, dem *Anschluss* Österreichs, den Übergriffen gegenüber Valeries Vater und den Winkelzügen der Behörden nach 1945, um geraubtes Eigentum nicht zurückgeben zu müssen; von seiner Berufung zum Professor an der Krakauer Akademie durch die Nazis und seiner Flucht vor der Roten Armee. Jakob Thurner erinnert sich an die Nachkriegsjahre in Wien, an seine Entnazifizierung, vor allem aber immer wieder an seine Phobien und jene Valeries, die ihr ganzes gemeinsames Leben bestimmen.

Jakob Thurner ist keine reine Kunstfigur. Seine künstlerischen Intentionen basieren auf den Aufzeichnungen des Bildhauers und Computerkünstlers Otto Beckmann (1908 Waldiwostok – 1997 Wien). Auch in den Biografien von Thurner und Beckmann gibt es immer wieder Berührungspunkte, ja Übereinstimmungen. Dennoch ist „Die Gerechtigkeit der Hölle“ keine Biografie, sondern ein Künstlerroman.

Erschienen 2013 bei Edition Va Bene, ISBN Nr. 978-3-85167-274-9, 340 Seiten